

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolastraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Besteht 18mal wöchentlich.
Zus Ausland:
Unter Kreuzband 18 A vierteljährlich.
Bezugspreis:
Abnehmer monatl. 70 A, vierteljährlich 2.10 A
Durch Erhöher und Agenturen:
Monatl. 60 A, vierteljährlich 2.10 A
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 A,
vierteljährlich 3 A (ohne Befreiungsgeld).

Anzeigenpreise:
Die Kolonien in Wiesbaden 20 A,
Deutschland 10 A, Ausland 10 A.
Die Reklamestelle 1.50 A.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Herausgeber:
Inferate und Abonnement: Nr. 100,
Redaktion: Nr. 100; Verlag: Nr. 619.

534 Abend-Ausgabe.

Montag, 19. Oktober 1914.

68. Jahrgang.

Der Weltkrieg.

Englische Verlogenheit.

Von Carl Peters.

II.

Den zweiten Artikel, den Dr. Carl Peters über die englische Verlogenheit im „Tag“ veröffentlicht, entnehmen wir das Nachstehende:

Besonders belustigend wirkte die Verlogenheit der englischen Presse bei der Einnahme von Düttich. Zunächst taugten die deutschen Soldaten gar nichts, sie konnten nicht schießen und hatten eine miserable Artillerie. Ueberhaupt kennzeichnet Hohn gegen den Feind die Haltung der englischen Presse. Plötzlich waren die Deutschen in der Stadt Düttich, hielten daselbst sogar zweimal täglich Militärkonzerte ab. Aber die Forts hielten aus. Als ob die Forts einer Festung nicht dazu da wären, eine Stadt zu schützen, und als ob man sie nicht besser verbrennte, wenn sie ausfallen und die Stadt doch genommen wird. Schließlich marschierten die Deutschen weiter, und von der peinlichen Sache wurde nicht mehr gesprochen.

Das ist überhaupt so recht englische Taktik: zunächst werden Lügen über den Feind ausgepumpt, dann plötzlich ist alles ruhig. Der naive Leser bleibt natürlich unter dem Eindruck der Lügen, welche nicht zurückgenommen werden.

Von einer russischen Niederlage oder gar von General Hindenburg haben wir in London überhaupt nichts gelesen. Wenn die Deutschen auch nur einen englischen Soldaten zu sehen bekämen, so rissen sie aus, vor allem schandbar ihnen vor dem Bajonett, dem „Cold steel“ der Engländer.

Der Krieg mit England hätte vielleicht vermieden werden können, wenn Deutschland durchweg eine drohende Haltung gegen Großbritannien eingenommen hätte. Aber es gab ja in allen wesentlichen Punkten nach. Und auch von diesem Krieg merkt man bislang, wenn man nicht gerade Deutscher oder Oesterreicher ist, in London sehr wenig. Das möchte ich noch einmal betonen, daß Deutschland sich vielleicht mit einer oder zwei der kontinentalen Mächte verständigen kann, aber niemals mit England, wenn es den Krieg nicht in London oder in Kairo oder noch besser in Calcutta zum Abschluß bringen kann. Aber das falsche Mittel, England ruhig zu halten, war jedenfalls das viele Gerede von den „besseren Beziehungen zwischen Deutschland und England“.

Jetzt haben wir den Krieg, und wenn Dr. Asquith im Parlament erklärte, Großbritannien werde ihn bis zum letzten Mann und zum letzten Schilling durchzuführen, so war das keine Phrase, sondern die Meinung aller gebildeten Engländer. Was immer man von dieser Nation denken mag, zähe im Festhalten eines einmal gefassten Entschlusses sind sie. Das haben sie in den Napoleonischen Kriegen und auch noch im Burenkriege bewiesen.

Also, um es noch einmal deutlich und unmißverständlich zu sagen: in London wird jeder Restaurateur, Besitzer eines Hotels oder eines Boardinghouses von Regierung wegen mit Zuchthaus bestraft, der einen deutschen Angestellten nicht sofort entläßt, oder gar neu engagiert. Wohlverstanden, dieser entlassene Deutsche wird nicht etwa öffentlich unterstützt, es wird ihm nicht gestattet, sich ein anderes Land aufzusuchen, um sich einen Unterhalt zu erwerben, sondern in brutaler Weise wird er im Lande festgehalten, ohne etwas verborgen zu haben. Im günstigsten Falle wird er in eines der berühmten Aldersonschen Concentration camps gesperrt, um dort wie ein Hund zu krepieren. Keinem englischen Gewerbetreibenden oder Bürger ist es erlaubt, eine Schuld, welche er an einen Deutschen oder Oesterreicher hat, zu bezahlen, selbst wenn sie aus der Zeit vor dem Kriege stammt, und wenn die Ware für die schuldige Summe bereits abgeliefert ist. So führt Großbritannien diesen Krieg auf wirtschaftlichem Gebiet, und die einzige würdige Antwort, welche meiner Ansicht nach Deutschland darauf erteilen könnte, wären Repressalien an den in Deutschland lebenden englischen Einwohnern. Denn mit der Abschneidung warten, bis der Krieg einmal zu Ende ist, würde viel zu lange währen, und inzwischen leiden unsere Landsleute in Großbritannien und den britischen Kolonien Unerhörtes.

Amtlicher Tagesbericht vom 19. Okt.

Großes Hauptquartier, 19. Okt., vorm. (Amtl.)
Angriffsversuche des Feindes in der Gegend westlich und nordwestlich von Lille wurden von unseren Truppen unter starken Verlusten für den Geaner abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Amtlicher österreichischer Bericht vom 18. Oktober.

Wien, 19. Okt. (Nichtamtl. Wolff-Tele.)

Für Oesterreich-Ungarn amtlich wird vom 18. Okt., mittags, verlautbart:

Unser Angriff in der Schlacht beiderseits des Strwiag-Flusses wurde gestern fortgesetzt. Wir gelangten stellenweise bereits an die feindlichen Linien heran. An einzelnen Punkten arbeiten sich unsere Truppen wie im Festungskriege durch Laufgräben vorwärts. In der vergangenen Nacht wurden mehrere Angriffsversuche der Russen blutig abgewiesen. Auch heute ist die Schlacht auf der ganzen Linie im vollen Gange. Unsere schwere Artillerie hat eingegriffen. Die Verfolgung des nördlich Byszlow geworfenen Feindes wird fortgesetzt. Andere Teile unserer über die Karpathen vorgedrungenen Kräfte sind bis Lubienze auf die Höhen nördlich Drow und in den Raum von Uroz vorgezogen. Die Verluste der Russen bei ihrem Angriff auf Przemysl (vom 13. bis 15. Okt.) werden auf 40 000 Tote und Verwundete geschätzt.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes.
v. Höfer, Generalmajor.

Ich erfahre, daß Deutschland 20 000 englische Kriegsgefangene hat. Wenn sie einstweilen die Suppe bezahlen müßten, so würde das auf britische Stimmungen schon einen gewissen Eindruck machen. Vor allem aber empfindet man es als empörend, wenn man das deutsche Elend in England gesehen hat, daß Engländer in Deutschland ganz ruhig ihren wirtschaftlichen Beschäftigungen nachgehen dürfen. Eine junge Dame in London, welche ich kenne, hat einen Bruder, der in einer Berliner Firma arbeitet. Ich sprach zu ihr eines Tages über die Brutalisierung, der private Deutsche in England ausgesetzt sind. „Es ist ganz gut“, antwortete sie mir, „wer weiß, welche Verbrechen sie sonst noch begehen würden.“ — „Wollen Sie denselben Standpunkt auf Ihre Angehörigen in Deutschland angewendet wissen?“ fragte ich sie. Die Wirkung dieser Frage war ganz verblüffend. Daß man Deutsche und Engländer auf gleichem Fuß behandeln könnte, daran hatte sie nicht gedacht.

Man darf als Deutscher jetzt in England keine Waffen haben, keine Signalapparate, keinen photographischen Apparat, kein Automobil oder Motorrad, keine Tauben, keine Atlanten, kein Telephon usw. Eine junge deutsche Dame erhielt neulich sechs Monate Zuchthaus, weil sie einen photographischen Apparat hatte. Jeden Tag erhalten soundso viele Deutsche sechs Monate Zuchthaus, weil sie unwissentlich den Fäns-Weilen-Birkel überschritten haben. Bei meiner Frau wurde neulich Hausdurchsuchung gehalten, kein Stück Papier ist ununtersucht geblieben. Besonders aber kam es der englischen Polizei auf englische Zeitungen an. Man mußte wohl im Geheimen fürchten, daß wir Beweise für das englische Lügennetz über den Krieg mit in die Heimat nehmen würden. Darunter war z. B. ein Testament Kaiser Wilhelms II., das auf den Londoner Straßen verkauft ward und etwa folgenden geschmackvollen Anfang hat: „Wir, Wilhelm II. von Gottes Gnaden, Herrscher der Würste und der Schweine“.

Deutschfeindlicher Aufruhr in London.

Rotterdam, 19. Okt. (Tel. Cir. Bln.)

Im Londoner Stadtteil Deptford sind gestern abend ernstliche deutschfeindliche Unruhen ausgebrochen. Die Läden, die sich in deutschem Besitz befanden, wurden zerstört, einer wurde in Brand gesetzt. Truppen sind zur Unterdrückung der Unruhen abgefordert worden. (Aha, der Kulturjornis bröckelt immer mehr ab! Red.)

Ergebnislose Jagd auf „Emden“ und „Königsberg“

Haag, 19. Okt. (Tel. Cir. Bln.)

Wie aus Neuherbergen französischer Väter hervorgeht, beunruhigt es die englischen Schiffsfahrtsfreie auf Neuherste, daß alle Bemühungen, die „Emden“ und „Königsberg“ unschädlich zu machen, bisher erfolglos waren. Man vermutet, daß die beiden deutschen Kreuzer fortgesetzt drahtlose Meldungen über die Bewegungen der englischen sie verfolgenden Kreuzer bekommen. Es wird jetzt Jagd gemacht auf die Schiffe, die den deutschen Kreuzern als Tender dienen und zu diesem Zweck mit drahtloser Telegraphie versehen sind. Das ist die letzte Hoffnung, die England hat, um das Unheil abzuwenden, das der englischen Schifffahrt von unseren schnellen Kreuzern droht.

Deutscher Angriff auf Dschibuti.

Konstantinopel, 19. Okt. (Tel. Cir. Bln.)

Die Blätter melden, daß ein deutscher Kreuzer die im Van befindliche Eisenbahnlinie von Dschibuti nach Ad d i s - A b e b a, die von Franzosen erbaut wird, bombardiert hat. Die Strecke ist zerstört, auch hat die Niederlassung der französischen Kolonie Schaden gelitten. (Dschibuti [Dschibuti] ist der Haupthafenort im französischen Somaliland an der Ostküste Afrikas am Eingang zum Roten Meer. Red.)

Die Gärung in Indien.

Konstantinopel, 19. Okt. (Tel. Cir. Bln.)

Die Blätter geben eine dem halbamtlichen afghanischen Organ „Sarag sulahbar“ entnommene Meldung wieder, wonach infolge der Verhaftung des muslimanischen Indierführers Mehmed Hafid — des Bruders des Fürsten von Bhepal, einer der bedeutendsten muslimanischen Fürsten Indiens — sich die Stämme, deren Chef Mehmed Hafid ist, erhoben haben. Der englische Generalgouverneur versprach dem Gefangenen die Freiheit wiederzugeben. Der aufständische Stamm Dschibour drängt die Indier zur Erhebung gegen die Engländer.

Kiautschou kämpft bis zum Neckerstein.

Stockholm, 19. Okt. (Tel. Cir. Bln.)

Aus Tokio wird über London gemeldet: Der Befehlshaber des japanischen Expeditionskorps in Kiautschou hat der dortigen Belagerung eine ehrenvolle Kapitulation angeboten. Er versprach der Belagerung, daß er die Garnison nicht als Kriegsgefangene behandeln wolle, sondern, daß er sie auf japanischen Schiffen durch den Suezkanal nach einem neutralen Hafen des mittelländischen Meeres bringen wolle. Der deutsche Kommandant hat dieses Anerbieten abgelehnt. Gleichzeitig wurde der eingeborenen Bevölkerung freier Abzug aus der belagerten Stadt zugestimmt. Dieser Schritt wird allgemein als das Vorpiel zu dem letzten Kampf angesehen, da man weiß, daß die deutsche Belagerung absolut entschlossen ist, bis zum äußersten Widerstand zu leisten. Sämtliche Zeitungen in Tokio machen geltend, daß die Kriegsführung im fernem Osten mit einer viel größeren Humanität und mit größerer Ritterlichkeit geführt werde, als in Europa, ohne daß hakerfüllte nationale Fragen heranspielen und den Krieg noch schrecklicher machen, als er schon an und für sich ist.

Wien, 18. Okt. (Cir. An.)

Aus Tokio wird dem „Nishio Slowo“ gefabelt: Ein japanisches Wasserflugzeug führte auf einem Erkundungsplane in die Straßen Tsingtau hinab. Das Schicksal der beiden japanischen Insassen ist unbekannt. Admiral Kato meldet erbitterte Kämpfe der japanischen Beschießung mit deutschen Kriegsschiffen. Die Tragweite der Geschäfte in den deutschen Forts übersteigt jene der japanischen Schiffs- und Landartillerie. Der Widerstand der Deutschen reizt die Japaner aufs äußerste. Die Presse erklärt einmütig, der Fall der Festung sei jetzt eine Sache der nationalen Ehre. Ueber 200 Seefadetten meldeten sich als „Todesfreiwillige“ auf japanische Brander. Die Deutschen haben die Bergwerkslagen in Schantung, nachdem sie dieselben geräumt, in großem Maßstabe unterminiert. Die Wiederinbetriebsetzung durch die Japaner hat sehr schwere Ver-

lufe gebracht. Japanische Militärautoritäten erklären, Tsingtau werde dem Mikado am 30. Oktober als Namens-tagesgeschenk des Heeres und der Flotte übergeben werden. Ueber 6000 Samurai sicherten durch ihr freiwilliges Todesopfer dieses Geschenk (?) Japanische Kavallerie nahm 82 Deutsche und Oesterreicher fest, die von Tientsin aus unter der Flagge des roten Kreuzes sich nach Tsingtau begeben wollten. Deutsche und östereichische Reservisten, die von San Franzisko, Honolulu und den Philippinen an Bord eines amerikanischen Dampfers sich nach chinesischen Häfen begeben wollten, wurden in Mossi zur Landung gezwungen und gefangen genommen. Die japanischen Behörden schäkten eine Quarantäneverordnung vor, um die Landung durchzuführen.

Blantenberge von deutschen Truppen besetzt.

Wien, 19. Okt. (Tel. Cit. Vln.) Wie die „Köln. Sta.“ von der holländischen Grenze meldet, haben 3000 Mann deutscher Truppen Blantenberge bei Stende besetzt.

Englisch-französische Täuschungsversuche.

Mailand, 19. Okt. (Tel. Cit. Vln.) In Paris stellt man, wie dem „Corriere della Sera“ gemeldet wird, mit Genugtuung fest, daß die ununterbrochene Kette der französisch-englischen Heereszüge nunmehr von Lothringen bis zum Meere reicht. Nur ein Heer von Schwimmern könnte, wie die Londoner „Times“ sagt, noch einen Umgehungsversuch gegen sie wagen. Wenn sich also die Deutschen nicht darauf beschränken wollten, in der Defensiv zu sein, so bleibt ihnen nichts übrig, als mit Frontalangriffen zu versuchen, die feindlichen Stellungen zu durchbrechen. Wenn es wahr sei, daß bedeutende deutsche Verstärkungen im Rheinland erschienen sind, so muß man annehmen, daß die Deutschen absichtlich eine so große Frontverlängerung vornahmen, um die feindlichen Reihen zu verdünnen (!) Die Schnelligkeit aber, mit der die Verbündeten allen Umgehungsversuchen am linken Flügel entgegengetreten seien, und der sich die Engländer und Belgier der deutschen Umklammerung in Antwerpen entzogen hätten (durch die drei Tage vor dem Fall Antwerpens begonnene Flucht. Red.), sowie die Festigkeit, mit der alle Angriffe, namentlich zwischen Oise und Somme zurückgewiesen worden seien, geben Sachverständigen (?) Veranlassung zur Ueberszeugung, daß die Truppen in der Front auch fernerhin im Stande sein würden, auftauchenden neuen Massen des Feindes Stand zu halten, bis die Verstärkungen eingetroffen sind. Nachdem also nunmehr die Plankenbewegungen des Feindes nicht mehr möglich seien, kann man sich auf baldige interessante Ereignisse gefaßt machen. (So ein interessantes Ereignis ist das Zurückdrängen des feindlichen Flügels durch die Deutschen Truppen bei Ipern. Red.)

Ein allgemeiner Rückzug der Franzosen.

Wien, 19. Okt. (Tel. Cit. Vln.) Das „Neue Wiener Tageblatt“ wehlt aus Paris über Basel über einen angeblich bereits stattfindenden allgemeinen Rückzug der Franzosen zu berichten. Es heißt in dem Bericht: Das Plateau von Morvant, die Cote d'or und das Tal der Saone mit den südlichen Ausläufern, die schon vor einem Monat in dem Plan des Generals Joffre eine Rolle spielen sollten, kommen jetzt zur Geltung, da die Umgehungsbewegung gegen den rechten deutschen Flügel endgültig gescheitert ist und der Belagerungskrieg an der Somme, Oise und Aisne wegen der lang ausgehenden Front und dem artilleristischen Uebergewicht der Deutschen für die französische Feldarmee eine unerträglich lähmende Lage bedeutet. Von den 34 Regimentern der Linieninfanterie werden 96 oder 12 Armeekorps (600 000 Mann) im Bereich des Morvant-Plateaus konzentriert. Ein großer Teil dieser Truppen ist bereits an Ort und Stelle. Die französische Feldpost hat den neuen Standpunkt bekannt gegeben. Von den rund 200 Infanterieregimentern, die nicht in dem neuen Kriegsgebiet aktiv anstreten werden, entfallen noch einige auf die Linie Toul-Verdun, die aber anscheinend mit der Zeit aufgegeben werden soll. Die übrigen decken südwestlich von Paris den Regierungssitz Bordeaux. Es liegt in der Natur der Sache, daß die Artillerie diese Infanteriebewegung noch nicht mitgemacht hat. Denn sie hat diese Bewegungen zu decken und soll den Belagerungskampf an der lang gestreckten Front markieren. Immerhin sind aber auch von der Belagerungsartillerie bereits ganz ansehnliche Massen auf das Plateau von Morvant zurückgeschoben worden. Ganz deutlich wird der neue Plan des französischen Generalstabs aus der Aufstellung des Pfliegerkorps erkannt. Die zwei Luftschifferbataillone gingen nach Bourges und Nivers, die zwei aviatischen Truppen nach Dijon und Nivers — alles nach dem Morvant.

Feststellung des durch deutsche Fliegerbomben angerichteten Schadens.

Paris, 19. Okt. (Tel. Cit. Vln.) Wie „Libre Parole“ meldet, hat Briand den Staatsanwalt Velleux beauftragt, einen Bericht anzufertigen über

die Schäden, die durch deutsche Fliegerbomben am letzten Sonntag in Paris entstanden sind. (Hoffentlich ist der Bericht recht umfangreich. Red.)

Einberufung der französischen Kammern.

Rotterdam, 19. Okt. (Tel. Cit. Vln.) Aus Bordeaux erfährt der „Figaro“, die Deputierten-Kammer und der Senat würden zum Jahresende zusammentreten, um Anfang Januar wieder verlagert zu werden. Die Senatswahlen sind bis auf weiteres ausgesetzt.

Auf eine deutsche Mine gestoßen.

Grimsbu, 19. Okt. (Tel. Cit. Vln.) Ein Fischerboot ist auf eine Mine gestoßen, wobei 9 Mann ertranken. (Grimsbu liegt an der Süküste Englands, an der Mündung des Humberflusses. Die Minen, die dort liegen, sind wahrscheinlich deutschen Herkommens. Red.)

Zum Untergang der vier Torpedoboote.

Das Geschick, das unsere vier Torpedoboote an der Küste von Holland betroffen hat, ist gewiß sehr schmerzhaft, namentlich da eine Reihe braver Seeleute ihr Leben dabei lassen mußten; aber Grund, Trübsal zu blasen, ist es nicht. Es gibt sogar Heilmeyer, die von einer schweren Niederlage sprechen. Etwas Trübsüßeres gibt es nicht. Dann wäre es auch eine Niederlage, wenn eine Patrouille in Feindesland von einem stärkeren Gegner überraucht und abgeschossen wird. Auch die Torpedoboote waren auf einer Patrouillenfahrt. Sind dabei überraucht und von dem stärkeren Gegner abgeschossen worden, wenn sie sich nicht nach eingetretener Manövriereunfähigkeit selbst versenkt haben, um nicht dem Feind in die Hände zu fallen. So geschah es bekanntlich von drei deutschen Schiffen in dem Gefecht von Helgoland am 28. August. Unsere Torpedoboote waren übrigens dreizehn bis vierzehn Jahre alt, während das englische Geschwader nur aus allerneuesten Schiffen bestand, die erst Ende des vorigen und anfangs dieses Jahres in Dienst gestellt waren. Es ist keine Frage, daß unsere Schiffe in dem ungleichen Kampfe ihre volle Pflicht und Schuldigkeit getan haben. Ebenso fest vertrauen wir darauf, daß die deutsche Marine recht bald wieder ihren Gegnern durch neue Taten zeigen wird, welcher Leistungen sie fähig ist.

Wenn man die Wendung in der Mitteilung der englischen Admiralität liest, daß die vier deutschen Torpedoboote von dem feindlichen Geschwader „überraucht“ seien, taucht unwillkürlich der Gedanke auf, diese Ueber-rauchung sei schon eine Folge des Judaslohns von 20 000 Mark, der von England allen denen versprochen wird, die an die zutändige feindliche Stelle zu Erfolgs führende Mitteilungen über den Stand deutscher Schiffe machen. Die drahtlose Telegraphie, mit der auch alle größeren Handelsschiffe ausgestattet sind, gibt den Kapitänen, die deutschen Schiffen begegnen, ein gar zu bequemes Mittel an die Hand, Spionage und Verrat zu treiben. 20 000 Mark sind eine schöne runde Summe! Die Versuchung ist groß, das Risiko ist sehr gering, wenn nicht zufällig ein deutsches Kriegsschiff eine solche Meldung aufschnappt sollte. Und selbst wenn dieser Zufall einträte, wird man noch nicht erkennen können, von wem der verräterische Funkspruch ausgeht, da der Spion zweifellos nicht den Namen seines Schiffes, sondern höchstens ein Geheimwort angeben wird, unter dem er sich von sicherer Stelle aus später der englischen Admiralität zu erkennen gibt, um die „Silberlinge“ einzuheimen. So unfittlich der englische Versuch ist, die neutralen Schifffahrttreibenden (denn nur um solche kann es sich nach der Lage der Dinge handeln) zur Spionage und zum Verrat anzureizen, so selbstverständlich würden wir es finden, wenn von deutscher Stelle aus nunmehr der doppelte Lohn für diejenigen ausgelobt wird, die durch Meldungen an unsere Admiralität zur Vernichtung feindlicher Schiffe beitragen. Das wäre berechtigte Notwehr.

Der Kampf um Warschau.

Rotterdam, 19. Okt. (Tel. Cit. Vln.) Die Londoner „Times“ meldet aus Petersburg, daß in Warschau unaufhörlich Kanonendonner vernehmbar sei, daß aber die Bevölkerung ungeachtet des Geräusches, daß die Deutschen auf den Straßen nach Warschau vorrückten, sich ruhig verhält. Der Ausgang der Schlacht liege noch in weiter Ferne, aber man habe Beweise von der

Stärke der russischen Truppen, die an mehreren Punkten die gewaltigen Angriffe des Feindes zurückwiesen oder ihn sich nähern ließen, um ihn mit Artillerie, Maschinengewehr- oder Bajonettangriffen zu vertreiben. (?) Der russische Generalstab verfolge offenbar eine Abwartungsstaktik, sonst wäre es nicht zu erklären, daß man den Deutschen Zeit läßt, sich zu verschanzen und dadurch die Operationen zu verlängern. Zuverlässige Nachrichten belegen, daß die Deutschen in Polen zu überwintern beabsichtigen. Sie sammeln möglichst viele Pferde. Die Bauern in der Gegend von Kiewe und Mieschow bilden, ohne Repressalien befürchten zu müssen, Franktireurbanden. Sämtliche Straßen, die nach der Weichsel führen, seien mit deutschen Transportwagen überfüllt.

Mangel an Kriegsbegeisterung in Rußland.

Wien, 19. Okt. (Tel. Cit. Vln.) Die russischen Blätter klagen über den Mangel an Kriegsbegeisterung in allen Teilen der Gesellschaft. Der bekannte Publizist Peter Struve richtet an die Studenten die Mahnung, sich in diesem für Rußland so schwerem Kampf für die Verteidigung des Vaterlandes zu opfern. In Moskau ist die Spitalnot sehr groß. Viele Krankentransporte müssen tagelang warten, bis sie Unterkunft finden. In den Spitälern herrscht empfindlicher Mangel an Medikamenten. Die Stimmung in Moskau ist sehr gedrückt.

Kanonendonner auf dem Schwarzen Meer.

Berlin, 19. Okt. (Tel. Cit. Vln.) Auf der Berliner türkischen Botschaft liegt, wie wir erfahren, noch keinerlei Nachricht über Seekämpfe im Schwarzen Meer vor.

Eine Warnung für Kriegsschwäger.

Als Warnung für Kriegsschwäger kann die Strafe dienen, die der Händler Eugen Birgenble von Straßburg i. G. vom außerordentlichen Kriegsgericht erhielt. In einer Straßburger Wirtschaft hatte er nach der Straßburger „Post“ behauptet, bei Reims seien 80 000 Deutsche gefangen genommen worden. Deutschland habe fast keine Soldaten mehr, während die Verbündeten geringe Verluste erlitten hätten. Die neutralen Mächte, Italien, Schweden, Amerika hielten zu Frankreich, und Deutschland müsse an Belgien 25 Milliarden Kriegsschuldigung zahlen. Vor dem Kriegsgericht bestritt Birgenble, die Aeußerungen gemacht zu haben. Seine Ausflüchte hatten jedoch keinen Erfolg. Unter Verächtlichung mildern der Umstände verurteilte ihn das Kriegsgericht zu einem Monat Gefängnis.

Feier am Völkerschlachtdenkmal.

Am 18. Oktober fand am Völkerschlachtdenkmal in Leipzig eine militärische Feier anlässlich der heutigen Wiederkehr des Tages der Völkerschlacht statt. Es versammelten sich etwa dreitausend Mann Rekruten, Landwehrleute und Kriegsfreiwillige eines in Leipzig garnisonierenden Regiments sowie im Feldzuge verwendete und hier geheilte Soldaten. Am Denkmal hielt der Regimentskommandeur, Oberleutnant v. Schönberg, eine Ansprache, wobei er daran erinnerte, daß die Angehörigen des Regiments, die ins Feld ziehen, wie die heldenmütigen Helden auf dem gewaltigen Denkmal die Freiheit und das Vaterland im Felde schützen sollen. Diesen Mannschaften galt sein Hoch. Mit dem allgemeinen Gesänge des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ und einem Besuch der Krypta des Denkmals schloß die Feier.

53. Verlustliste.

- Auszug für den Verbreitungsbezirk unseres Blattes. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80. 1. Bataillon, Oberlahnstein. Sermaise vom 8. bis 11. 9. 14. 1. Komp.: Wehrm. Karl Sommer, Hammighofen, tot. Wehrm. Karl Gerhartz, Grenzhausen, l.w. Wehrm. Anton Lang, Kestert, schw. 2. Komp.: Wehrm. Adolf Weinbauer, Patersberg, tot. Wehrm. Phil. Schmidt, Hilsfeld, tot. Wehrm. Heinrich Meurer, Birsheld, tot. U.-D. Wilhelm Holly, Breitenau, tot. Wehrm. Wilh. Kaulschbach, Wiesbaden, l.w. Wehrm. Karl Schmidt, Nassau, l.w. Wehrm. Karl Haffelbach, Niederneisen, l.w. Wehrm. Wilhelm Klein, Gaus, l.w. Wehrm. Joh. Köller, Dernbach, l.w. Wehrm. Aug. Franz, Freinendorf, l.w. Wehrm. Johann Stamm, Reichenhain, l.w. San.-U.-D. Otto Bettinger, Camp, l.w. Wehrm. Aug. Henschhaus, Wafenbach, l.w. Wehrm. Phil. Nocher, Bornich, l.w. Wehrm. Adolf Wagner, Weisel, l.w. Wehrm. Ph. Karl Weg, Piffighofen, l.w. Weh. Georg Mat, Dornhofhausen, w.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

— Heffdenz-Theater, Wiesbaden, 19. Okt. Der „Eiserne Kreuz“-Abend, der mit „Erster Klasse nach der Grenze“ einen fröhlichen Ausgang nimmt, hat nun auch im mittleren Teil militärische „Besetzung“ erhalten. Am Samstag wurde zu diesem Zweck der beliebte Gustav Kadelburg-Schwank „An Zivil“ eingeschoben. Wie allgemein bekannt, handelt es sich hier um das strenge Verbot für Offiziere, in Zivil auszugehen, ein Verbot, das vom Oberst von Harten einem Bewerber um seine Tochter Henny, Oberleutnant von Waldow, mit besonderem Nachdruck wiederholt wird. Aber der Herr Oberst befiehlt, und Fräulein Henny beliebt: ihrem Zukünftigen, denn so weit sind die Beiden schon, als letzte Trauprobe vor der öffentlichen Verlobung einen Besuch in Zivil auszugeben. Das Oberstleutnant ohne den Schmutz der Uniform auch „gute Figur“ macht. Natürlich kommt der „Zivil“-feindliche Vater und Kommandeur unerwartet von einem Ausgang zurück und hätte seinen Oberleutnant als „Schwerverbrecher“ über-raucht, wäre nicht im letzten Augenblick der Burische ins Zimmer geeilt, und dem „Zivilisten“ die Flucht in den Kleiderschrank gelungen. Was nun folgt, kann sich Jeder ausmalen; da wir einen Schwank erleben, wird der leichtsinnige Liebhaber nicht etwa wie im Drama von dem, durch Henny's Verlegenheit gereizten Oberst unverlebens im Schrank erstochen, sondern vermittelst süssiger Kniffe des Burischen glücklicherweise errettet, d. h. hier: in Uniform gefaßt. Und gleich, so mußte es auch sehr kommen nach der Aussprache zweier Verliebter, zum alsäktiden Bräutigam er-

höht... Das Publikum unterließ sich bei dem alten Schwank nicht; das schwere Ringen dranken ward für Viertelstunden vergehen, man erfrischte und erfrante sich an dem heiteren militärischen Witz und dankte den Mitwirkenden — Spielleiter war H. Sager — Marg. Gläser (Henny), Rud. Barta (Oberleutnant), Reinh. Sager (Oberst), Max Deutschländer (Major), Wilh. Ziegler (Burische) für die trefflichen Leistungen mit starkem Beifall. Besonders Interesse wurde der Darstellerin des Oberstleutnantens entgegengebracht: Marg. Gläser trat in dieser Rolle als neu verpflichtetes Mitglied zum ersten Male auf. Wenn es auch nicht von diesem Debut heißen mag „sie kam, spielte und siegte“ — dazu war die Aufgabe nicht genug bedeutend — so ist doch anzugeben, daß diese Henny einen sehr sympathischen Eindruck hinterließ; bringt sie doch das Nützliche einer Nativen im vollen Maße mit. Vor allem auch frische Jugend; von der für Rollen wie diese Henny das Gelingen abhängt. ***

— Sinfonie-Konzert im königlichen Theater, Wiesbaden, 19. Okt. Wie es seit langen Jahren Brauch, fand gestern, am Geburtstag Kaiser Friedrichs, das erste der sechs Abonnement-Konzerte der Kapelle statt. Es ist dankenswert, daß man trotz der schweren Not der Zeit an dem Gedanken der Veranstaltung der Konzerte festhält; denn es gibt doch Mensehen genug, denen die Kunst etwas mehr ist, als nur tändelnde Vergnügung in frohen Tagen, denen sie gerade in ernsten, schwereren Zeiten ein Quell der Erbauung und Erhebung bedeutet. — Wenn diesmal aus Gründen der Exparnis auf die solistische Mitwirkung auswärtiger Kunst-Korympheäen verzichtet werden mußte, so fällt das nicht allzu schwer ins Gewicht, da die Vorkführung

großer sinfonischer Werke jedenfalls als die erste und bedeutungsvollste Aufgabe dieser Veranstaltungen anzusehen ist. Der glänzende Auftakt bildete das gefürchte Konzert, dessen Programm mit feinstem Geschmack zusammengestellt war. An der Spitze standen zwei Stücke aus Beethovens „Euryanthe“, jenem großzügigen und musikalisch so reich ausgestatteten Werke, das leider trotz aller Versuche wegen des unmöglichen Text-Buches für die Bühne nicht mehr dauernd zu gewinnen ist. Die herrliche Ouverture wurde vom Dirigenten mit hinreißendem Schwunge gespielt. Die Lustart-Arie und mehr noch die später folgenden vier Strauß-Lieder gaben Herrn de Garmo Gelegenheit, seine künstlerischen Vorzüge zu entfalten: seine edle breit-frömende Stimme, seine prägnante Aussprache, seine wohlwonnende Phrasierung und seine Intelligenz im Vortrage. Die nie versagende „Heimliche Aufforderung“ ähndete wieder so, daß der Sänger ein weiteres Lied — ebenfalls von Strauß — als Zugabe spenden mußte. — In ihren Haupt-Rummern brachte die Kapelle Kapelle Strauß' „Tod und Verklärung“ und die C-moll-Sinfonie von Brahms, zwei Werke, die so Gemeingut aller musikalisch Gebildeten geworden sind, daß es sich erübrigt, näher darauf einzugehen. Herr Professor Mann hat es, mit seinem willig folgenden Orchester ebenso dem Gehalte der forbenprächtigsten und stimmungsvollsten Straußschen Ton-dichtung gerecht zu werden, als die Brahms-Sinfonie in ihrer Abgefärltheit, ihren edlen Linien und klaren Form auf das eindringlichste herauszuarbeiten und den Beethoven'schen Geist atmenden Schlußsatz zu mächtiger Steigerung zu führen. Das Publikum war nicht sehr zahlreich erschienen, aber umso dankbarer für die erhabenen künstlerischen Genüsse.

Ehren-Tafel

Der Kraftwagenführer Hermann Huber aus Wiesbaden wurde am 28. August wegen hervorragender Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet und gleichzeitig zum Unteroffizier befördert.

Dem Unteroffizier vom Infanterie-Regiment Nr. 168, Offenbach, Gustav Kempf aus Wiesbaden, Sohn der Witwe Emma Kempf, wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Der zurzeit in Wiesbaden von seiner Verletzung auf dem Felde der Ehre Genesung suchende Hauptmann Schotte wurde ebenfalls durch das Eiserne Kreuz ausgezeichnet, das ihm nach hier nachgeschickt wurde.

Das Eiserne Kreuz erhielt Stabsarzt d. L. Dr. Amson von hier, zurzeit im Feldlazarett 12. 18. Armeekorps, der Schwiegerjohn des Herrn Rentners Moritz Simon hier.

Von Herrn Hermann Böning, Oberleutnant d. R. und Kompanie-Führer und Ritter des Eisernen Kreuzes, Wiesbaden, acht uns folgende erfreuliche Feldpostkarte vom 12. 10. zu: „S. Maj. Hoheit der Großherzog von Hessen hat mir soeben die „Medaille für Tapferkeit“ überreichen lassen. — Hurra! Gott segne Deutschland und unsere Arbeit.“

Mit dem Eisernen Kreuz wurden von Mitglieðern des Kaiserlich Freiwilligen - Automobil - Korps ausgezeichnet Leutnant d. Res. S. Berner-Charlottenburg, Fabrikant D. Ernhopel-Hannover, Fabrikant Dr. W. Felsing-Charlottenburg, Geheimere Regierungsrat Professor Dr. W. Kerns-Berlin, Ingenieur Ernst Offenheimer-Frankfurt, Kaufmann E. Schaar-Berlin, Ingenieur Dr. C. Baletti-Berlin; ferner Oberleutnant und Regiments-Adjutant Walter v. Reichenau vom 1. Garde-Feldart.-Reg., einer der besten Leichtathleten im deutschen Offiziersport, sein Bruder Leutn. Egon v. Reichenau, ebenfalls in Offiziersportkreisen sehr bekannt, Leutnant d. Res. S. Bernburg vom Berliner S. V. Friesen, Leutnant d. Res. F. R. W. v. Berlin vom Berliner Amateur S. C. — Der bekannte Langstreckenschwimmer Hugo Traub von der Schwimm-Riege des Turn-Vereins Augsburg von 1847 erhielt das Baurische Militär-Verdienstkreuz.

3. Komp.: Ref. Karl Dieck, Nacht, tot, Wehrm. Rich. Müller III., Mogendorf, l.w. Wehrm. Heiner, Georg Na, Niederneifen, l.w. Wehrm. Peter Joh. Schiebel, Schönborn, Schw. Wehrm. Josef Seibel, Molsheim, Schw. Wehrm. Joh. Peter Chr. Schäfer, Dienehal, l.w. Wehrm. Christ. Joh. Stierbach, l.w. Wehrm. Karl Bach, Rittershain, Schw. Ref. Bernh. Kerner, Biershausen, l.w. Wehrm. Andreas Eichelbach, Pilsen, l.w. Wehrm. Ludwig Vog, Birlenbach, l.w. Wehrm. Joh. M. Hüttner, Dörscheid, l.w. Wehrm. Theod. Phil. Mey, Dahlenhausen, v.m. Ref. Karl Holzhäuser, Göttingen, v.m. Ref. Karl Wagner, Ruppenrode, v.m. Wehrm. Peter Josef Becker, Unterhausen, v.m. Wehrm. Peter Damm, Döhingen, v.m. Wehrm. Franz Reunert, Pilsen, v.m. Ref. Joh. Wilhelm Knopp, Kehlert, v.m.

4. Komp.: Gefr. Wilhelm Stoll, Hambach, tot, Gefr. Robert Schaab, Sulzbach, tot, Ref. Rich. Ströder II., Mogendorf, tot, Ref. Karl Busch, Viebrich, l.w. Ref. Frh. Ackermann, Mettert, l.w. Ref. Jakob Althofen, Birges, l.w. Wehrm. Franz Schäß, Chrenthal, l.w. U.-D. Wilh. Moos, Friedenz, l.w. U.-D. Friedr. Wegel, Weinau, l.w. Ref. Franz Rath, Welschendorf, l.w. U.-D. Emil Benender, Dernbach, l.w. Ref. Karl Neu, Altendiez, l.w. Wehrm. Heinrich Fes, Dörscheid, l.w. Ref. Anton Dohlem, Gorbach, l.w. U.-D. August Kirisch, Schueren, l.w. Gefr. Karl Schmidt IV., Dörnberg, l.w. Wehrm. Georg Fischbach, Molsberg, l.w. Ref. Christ. Gensmann, Dauienau, l.w. Ref. Karl Becker II., Hirschberg, l.w. Gefr. Ludwig Infanterie-Regiment Nr. 81, Frankfurt a. M.

3. Bataillon. Stréptin vom 6. bis 10., Pargny am 10., Reims vom 17. bis 21. und Courcy vom 17. bis 20. 9. 14.

9. Komp.: Leutn. v. Voehn, Wiesbaden, zum zweiten Mal verw. Musk. Heinrich Fetter, Ruppach, Schw. Ref. Karl Mänker, Wehrheim, l.w. Ref. Georg Giegling, Biedenkopf, l.w. Ref. Friedrich Beckmann, Gonsenheim, l.w. Musk. Emil Moos, Dornshelm, l.w. Musk. Joh. Gilles, Dernbach, l.w. Musk. Heinrich Walther, Kirborn, l.w. Musk. Heinrich Friedrich, Wirbelau, l.w. Musk. Weif, Lohrheim, v.m. Ref. Adolf Gull L., Langenscheid, v.m. Ref. Bernh. Hofmann, Ransbach, v.m. Ref. Hugo Bernhardt, Kassenellenbogen, v.m. Ref. Karl Pfeifer, Dies, v.m. Heinrich Ludwig, Köppern, l.w. Ref. Josef Steinbach, Kalbach, v.m. Gefr. Ferdinand Zweifel, Oberursel, v.m. Musk. Rudolf Färk, Herborn, l.w. Gefr. Wilh. Supp, Bad Ems, l.w. Musk. Josef Henninger, Königstein, v.m.

10. Komp.: Musk. Franz Abel, Dörsich, tot, Musk. Georg Weber I., Köppern, tot, Tambour Josef Marinius, Kirborn, Schw. Musk. Paul Kölsch, Dies, verw. U.-D. Richard Ströder, Mogendorf, verw. Musk. Heiner Dillmann, Niederbrechen, verw. Tambour Hermann Emmel, Schierstein, verw.

11. Komp.: U.-D. Adolf Diehl, Medenbach, tot, Musk. Franz Gerhartz, Ransbach, verw. Gefr. Jakob Waltrich, Arzbach, verw. Musk. Anton Schneider, Friedhofen, verw. Musk. Julius Benjamin, Langendernbach, verw.

12. Komp.: Einj.-Fr. Gefr. Alois Reuter, Mainz, v.m. Musk. Wilhelm Friedrich, Brandobersdorf, verw. Musk. Emil Böcher, Dohheim, verw. Gefr. Wilhelm Buchmann, Arnoldshain, verw. Musk. Wilh. Vogel, Herborn, verw. Musk. Adam Quirnbach, M.-Höfzbach, verw.

Maschinengewehr-Komp.: Einj.-Fr. Otto Dorn, Rimburg, verw.

Infanterie-Regiment Nr. 87, Mainz.

3. Bataillon. Befehle im Westen vom 3. bis 9. (Orte nicht angegeben), Courcy vom 15. bis 18. und Bourgoise am 20. 9. 14.

9. Komp.: Ref. Wilhelm Dreuer, Sprendlingen, l.w. Gefr. d. Ref. Adolf Holzhäuser, Göttingen, l.w. Ref. Anton Sed. Ober-Selters, Schw. Ref. Georg Verner, Erbach, tot, Gefr. d. Ref. Karl Haleder, Wiesbaden, Schw. Musk. Adam Trunk, Müdesheim, tot, Musk. August Müller, Simmshofen, tot, Ref. Peter Hartmann, Wiesbaden, tot, Gefr. d. Ref. Alfons Müller, Burgschwalbach, tot, Musk. Anton Brum, Schwanheim, l.w. Bizefeldw. d. Ref. Karl Rudolf, Hofheim, v.m. Musk. Josef Diehl, Niederschelden, v.m.

10. Komp.: Musk. Wilhelm Hilge, Langschied, Schw. U.-D. d. Ref. Werner Born, Rimburg, Schw. Ref. Julius Frank, Langenschwalbach, Schw. Ref. Peter Courtial, Wiesbaden, Schw. Ref. Heinrich Vinnig, Dohheim, Schw. Ref. Ernst Ullmann, Wiesbaden, tot, Musk. Franz Glöckner, Ruppertsheim, Schw. Musk. Julius Becker 2., Ballrobenstein, Schw. Musk. Heinrich Groh, Griesheim, l.w.

Gefr. d. Ref. Friedrich Raab, Naurod, Schw. Musk. Jakob Kiefer, Niederhofheim, Schw. Ref. Paul Hartmann, Wiesbaden, Schw. Musk. Ferdinand Keller 2., Walsdorf, v.m. Ref. Ludwig Müller, Kirberg, v.m.

11. Komp.: Musk. Franz Weiland, Nieder-Reisenberg, tot, Musk. Wilhelm Hasselbach, Wiesbaden, tot, Musk. Max Stein, Wiesbaden, Schw. Gefr. d. Ref. Mathias Jung, Wiesbaden, Schw. Ref. Christian Schmidt 1., Wiesbaden, Schw. Musk. Paul Brand, Kuspach, Schw. Einj.-Freiw.-Gefr. Georg Seelig, Todenhausen, Schw. Musk. Peter Wilhelm Wiesbaden, Schw.

12. Komp.: Ref. Wilhelm Meier, Arnoldsheim, l.w. Gefr. Heinrich Schmitt 3., Hochheim, l.w. Ref. Karl Selbisch, Ahausen, l.w. Gefr. Emil Värth, Eifshofen, l.w. Musk. Karl Böllinger, Braubach, tot, Musk. Bernhard Bender, Hornau, l.w. Musk. Karl Wieser, Mainz, l.w. Ref. Johann Schmitt 3., Doreffen, l.w. Musk. Franz Monzer, Wiesbaden, Schw.

Maschinengewehr-Komp. Ref. Ludwig Schmidt, Dembach, l.w.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 19. Oktober.

Wiesbadener Verwundetenliste.

Aus der Liste der Auskunftsstelle der „Vogel-Platz“ über in Wiesbadener Lazaretten liegende Verwundete.

Zugang am 17. Oktober.

Optm. Andersen, F.-N. 57 (Metropole), Wehrm. Kiechmer, Wiesbaden, F.-N. 80/10 (Schwarzer Bod), Pion. Wilh. Virl, Dohheim, Pion.-N. 25/4 (Hotel Weiss), Frdr. Butterbar, F.-N. 80/11 (Nugenheilanstalt), Ref. Adolf Denz, F.-N. 80/3 (Engl. Fräulein); Major Ed. Stode, Inf.-Reg. 75 (Edenhofen), Gefr. Christian Hünjer, Inf.-Reg. 88/1 (Blindenanstalt), Offst. Otto Junge, Gellenkirchen, Landminirnbat. Gellenkirchen, (Viktoriahotel), Pif. Bruno Kesting, F.-N. 80/3 (Engl. Fräulein), Wehrm. Albert Ketterer, W.-N. 80 (Hotel Weiss), Ref. Willi Altemann, Oberreifen, Ref.-N. 80/12 (Hotel Weiss), Major von Klising, Frankfort/Posen, Inf.-Reg. 58 (Edenhofen), Optm. Frhr. von Meilenburg, Dresden, Leibreg. 100 (Städt. Krankenhaus), Ref. August Oswald, Inf.-Reg. 170/12 (Blindenanstalt), Pif. Gg. Kattfelder, F.-N. 40/2 (Engl. Fräulein), U.-D. Bernh. Kothermel, Inf.-Reg. 118/3 (Engl. Fräulein), Pif. Sch. Seckendorf, F.-N. 80/4 (Blindenanstalt), Offst. Karl Schaab, Ref.-N. 8 (Viktoriahotel), Ref. Adam Wiederheim, Feldart. 25/1 (Engl. Fräulein), Gefr. Fritz Wimmern, F.-N. 80/11 (Engl. Fräulein), Wehrm. Karl Wirth, F.-N. 80/12 (Engl. Fräulein).

Der Mut der Dahingeblichenen.

Es gibt Leute — und das ist sicherlich keine deutsche Eigenart, sondern wird in allen Ländern der Fall sein —, deren Gemütsstimmung während des Krieges fortgesetzt zwischen den Extremen schwankt: bald himmelhoch jauchzend, bald zu Tode betrübt. Kommt eine Stegemeselung, dann können sie sich nicht genug tun im Feiern, verwechseln Einzelerfolg mit der endgültigen Entscheidung und verfallen zum Ueberfluß einer ganz falschen Bewertung der Gegner, ohne sich bemüht zu werden, daß sie dadurch ja doch nur die großen Taten und die schweren Opfer der eigenen Truppen herabsetzen. So wenig wie dieser Uebermut bei freudigen Nachrichten ziemt sich der Wankelmuth bei minder freudigen, die obendrein zumeist nicht als positive Nachrichten, sondern als leere Gerüchte zu bewerten sind. Wer eben noch siegestrunken war, hält, wenn er zu der Gruppe der extrem Wankelmütigen gehört, im nächsten Augenblick alles verloren, wenn er beispielsweise vernimmt, daß, wie es vor einigen Tagen der Fall war — die Russen wieder gegen Eya vormarschieren, oder die Engländer noch ein paar exotische Hilfskräfte aufstreiben, oder auch, wenn ein Unfall ihm einige Verwundete zu Geficht kommen läßt und er durch sie plötzlich an die im Siegestaumel ganz vergessenen Opfer erinnert wird, mit denen die Siege erkauft werden.

Aber selbst wenn — um bei dem ostpreussischen Beispiel zu bleiben — russische Truppen sich wieder einmal in von ihnen ohnehin bereits verwüsteten Gebieten zeigen: ist das irgendein Grund, den Kopf hängen zu lassen? — Wir können uns hier in keine eingehenderen Betrachtungen darüber verlieren, wie das ganze Din- und Herwogen der Kämpfe in den weiten Ostbezirken das eine Mal an der einen, das andere Mal an der andern Stelle russisches Vordringen zur Voraussetzung russischer Niederlagen zu werden geeignet erscheint. Auf jeden Fall haben wir zu wankelmütigen Jagen nach der Gesamtlage auf allen Kriegshauptachsen ebensowenig Anlaß wie zu einer übermäßigen Auffassung, die das unendlich schwere, uns auferlegte Werk bereits als halb oder dreiviertel vollendet betrachtet.

Wir müssen uns stets vor Augen halten, daß die schwerste Arbeit immer noch zu verrichten bleibt, wenn wir volle Erfolge erzielen wollen. Diese Erkenntnis muß die Dahingeblichenen befehlen mit dem für sie einzig richtigen Mut, mit Opfermut! Er muß neu entfacht werden durch jede günstige, aber auch durch jede weniger glänzende ersehene Nachricht. Geht nicht alles gleich nach Wunsch, dann heißt es eben erst recht durchhalten und die nötigen Opfer sich auferlegen. Geht es aut, dann können auch die Erfolge uns nur immer wieder anspornen, dankbar unserer braven Truppen zu gedenken und ihnen an Liebesgaben zu opfern, was nur immer aufgebracht werden kann, auch durch gesteigerte wirtschaftliche Betätigung dahin zu wirken, daß wir im gegebenen Augenblick mit voller Sicherheit in der Lage sind, die erzielten Erfolge restlos auszunutzen.

Darum fort mit allem Uebermut und mit allem Wankelmuth! Opfermut! Opfermut! Opfermut! Soll Herzen und Sinne der Dahingeblichenen allem befehlen!

Die Stadtverordnetenversammlung für Mitteldeutschland.

Die Stadtverordnetenversammlung für Mitteldeutschland (Sitz Rassel und Wiesbaden). Die Kommission für Kriegsfürsorge der Mittelstands-Vereinigung für Mitteldeutschland, Sitz Wiesbaden, hielt am 17. Oktober im Hotel Karls Hof wieder eine Sitzung ab, in welcher einstimmig beschloffen wurde, eine große Anzahl Unterhaltungsanfragen von Viebrich und Wiesbaden zu bewilligen. Durch reiche Zuwendungen der Einwohner war es möglich, manche Not zu stillen durch Anweisungen zum Bezug von Lebensmitteln aus kleinen und mittleren Geschäften. In der Kommission wurde auch der einsehende Kartoffelwucher und das Festhalten der Kartoffelpreise besprochen und sollen Maßnahmen gegen diesen Wucher getroffen werden.

Ein Merkblatt für Feldpostsendungen ist im Reichspostamt zusammengestellt worden, dessen Inhalt weitesten Kreisen nach Möglichkeit zugänglich gemacht werden soll, damit sich das Publikum daraus über die einschlägigen wichtigsten Fragen leicht unterrichten kann, wie z. B. über den Portotarif, die Aufschrift und Beschaffenheit der Feldpostsendungen, die vorgeordneten Feldpost-Briefumschläge und Feldpostkarten, Zeitungsbestellungen nach dem Felde, Postsendungen an Angehörige der Marine, den Postverkehr mit unseren deutschen Kriegsgefangenen und die Paketsendungen mit Verleibungs- und Ausrüstungsgütern an Offiziere und Mannschaften der Feldarmee. Das Merkblatt, das namentlich auch dazu beitragen soll, die noch immer bestehenden zahlreichen Mängel in der Adressierung zu beseitigen, wird demnächst bei sämtlichen Postanstalten, einschließlich der Posthilfsstellen ausgehängt, sowie nach Herstellung der Gesamtauflage an den Postschaltern kostenfrei an das Publikum bei Nachfrage abgegeben werden. Auch werden die Gemeindevorsteher sämtlicher Orte im Reichspostgebiet ohne Postanstalt, ferner die Handelskammer und andere Korporationen Abdrücke erhalten.

Der Kampf ums Mittagmahl. Im Hofe der Turnhalle in der Hellmündstraße, wo zurzeit eine Suppenanstalt eingerichtet ist, gab es heute mittag eine blutige Schlägerei. Eine Frau konnte es nicht erwarten, bis sie ihre Mahlzeit erhielt und drängte die anderen Wartenden bei Seite. Es entspann sich hierbei zwischen ihr und einem der im Hofe auf ihre Speisung wartenden Männer ein erregter Wortwechsel, der kurz darauf in Tätlichkeiten ausartete, wobei der gereizte Mann der wortreichen Vertreterin des zarten Geschlechts den Ekstroph über den Kopf schlug, sodas die Mißhandelte stark blutete. Das war das Signal zum allgemeinen Sturmangriff auf den Täter. Mit Hochgeschreien aller Art wurde der Mann bearbeitet, der auch bald blutende Verletzungen erlitt, bis die herbeigerufene Polizei dem Kriegszustand ein Ende bereitete und die beiden Hauptbeteiligten des Kampfes zur Vernehmung mit aufs Polizeirevier nahm.

Der vierte Kriegsabend, der vom Verein für Volksbildung am Sonntag abend im Saale der „Turngesellschaft“ veranstaltet worden war, hatte sich so überaus zahlreichen Besuch zu erfreuen, sodas, wie bereits gemeldet, noch vor Beginn des Unterhaltungsabends, der Zugang zum Saal polizeilich gesperrt werden mußte. Die Leitung des Abends lag in den Händen des Herrn Prof. Dr. Weintraud, der eine warmempfundene Begrüßungsansprache hielt. Danach sprach Herr Dr. Heile über: „Die Versorgung unserer Verwundeten“ in anregender und allgemein verständlicher Weise, und zeigte in Lichtbildern Abtugenaufnahmen von verschiedenen Verwundungen, in hiesigen Lazaretten aufgenommen. Rudolf Pressler las dann in seiner einfachen, aber so tief eindringlichen Art eine Anzahl seiner prächtigen Kriegsabichtungen vor, von denen besonders das packende Gedicht von der „Abwehr der französischen Klagen über die deutsche Barbarei gegen den Dom zu Reims“ hervorzuheben ist. In weiteren Lichtbildern sah man Aufnahmen aus dem letzten Kriege, unsere Heerführer, Wälder aus hiesigen Lazaretten, sowie von der hiesigen roten Kreuz-Kolonie im Feindesland und dergleichen mehr. Mit Gesang und einer Schlußansprache fand der harmonisch verlaufene Abend seinen Abschluß. Die Vielen aber, denen diesmal der Einlaß in den Saal verwehrt werden mußte, um einer Ueberfüllung vorzubeugen, werden reichlich entschädigt werden, da am Mittwoch, den 21. Oktober, der Vortragsabend wiederholt wird. Karten hierfür sind bereits schon am Mittwoch nachmittag am Ort der Veranstaltung zu haben.

Opänen des Schlachtfeldes. Ein Duzend Personen wurden am Wiesener Bahnhof verhaftet und dem Provinzial-Arresthaus zugeführt. Die Inhaftierten, die aus Berlin kommen, sollen im Verdachte stehen, an der französisch-belgischen Grenze unter der Angabe, Liebesgaben zu verteilen, auf Schlachtfeldern und in Ortschaften Geld und Verleibungsgegenstände zusammengehohlet zu haben. Die Untersuchung wird ergeben, ob der Verdacht begründet ist.

Gerichtliche „Erinnerung“ an einen russischen Botenschaftsattaché. Die „Wiener Zeitung“ bringt eine gerichtliche Erinnerung an den Prinzen Alexander Urussow, der russischer Botenschaftsattaché in Wien war, und bei der Abreise der Botenschaft die Stadt verlassen hat. Bei dieser Gelegenheit hat es Prinz Alexander Urussow für überflüssig erachtet, seine Schulden zu begleichen.

Vermischtes.

Folgenreiches Automobilunglück.

Posen, 18. Okt. Gestern abend gegen 10 Uhr ereignete sich in der Nähe des Chauffehauses Jearze auf der Strecke Kurnik-Posen ein entsetzliches Unglück, von dem ein Militärkauto betroffen wurde. Vermutlich infolge Verlassens der Steuerung fuhr das Auto in den Chauffeegraben, wobei alle 4 Insassen herabgeschleudert wurden. Getötet wurden der Führer, ein Offizier-Stellvertreter, ein Bizefeldwebel und ein Gefreiter. Der vierte Insasse, ein Hauptmann der Landwehr, kam mit leichten Verletzungen davon.

Einkerkung des Kampfes im Hause Wagner.

Bayreuth, 19. Okt. (Tel. Ctr. Bln.) In der heutigen Verhandlung im Prozeß der Frau Fiolde Weidler gegen Frau Cosima Wagner erklärte der Vertreter der Frau Weidler, daß er die Berufung gegen das vom Bayreuther Oberlandesgericht ergangene Urteil auf Ablehnung der Klage zurückziehe.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Marktberichte.

Frankfurt a. M., 19. Okt. Fruchtmarkt. Weizen, hiesiger und kurhessischer 28,00-28,25 M., Roggen 24,25 bis 25 M., Gerste, Nied- und Pfälzer sowie Wetterauer 24 bis 24,50 M., Hafer 23,30-23,50 M., Kartoffeln im Großhandel 6-7 M., im Kleinhandel 7,50-8,00 M.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Voranschlägliche Witterung für 20. Oktober:

Bewölkung langsam abnehmend und höchstens noch vereinzelt unerhebliche Regenfälle, nachts ein wenig kälter.

Schiffleitung: Bernhard Großhans.

Verantwortlich für deutsche und auswärtige Post: B. Großhans; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: E. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: E. Diebel; für die Anzeigen: E. Schubert; sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Verlag: E. Diebel) in Wiesbaden.

Liebesgabe. Pelzmäntel für Chauffeure im Feld erbeten!

Vom Stab des General-Kommandos des XVIII. Reserve-Korps wird für seine 20 Chauffeure um warme Pelzmäntel gebeten, da die Leute Tag und Nacht der Kälte ausgesetzt sind, so daß die Anforderung einem wirklichen Bedürfnis entspricht. Schon getragene Pelzmäntel werden gerne angenommen, auch hat eine hiesige Firma sich in dankenswerter Weise bereit erklärt, gute neue Pelze aus Lammwolle zum selbstkosten Fabrikpreise von **ML. 168.50** das Stück gleich zu liefern. *5707
Stiftungen zur Weiterbeförderung sofort erbeten an:

Oberstleutnant Walter oder **Albert Sturm**
Parkstraße 35. Blumenstraße 8.

Die Hände auf für Liebesgaben.

Trauer-Bekleidung

Kleider, Mäntel, Röcke,
Blusen, Unterröcke etc.
Massanfertigung sofort.

J. Hertz

Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470.
3822 30/11

Kohlen, Koks, Brennholz

u. Union-Briketts in nur besten Qualitäten
zum billigsten Tagespreise
Westerwälder Braunkohlen Marke „Alexandria“, gut trocken,
billigster u. bester Ofenbrand
Sägemehl zum Räuchern für Metzger.

W. Gail Wwe. Wiesbaden

Schwalbather Str. 2. Fernsprecher Nr. 84. Ecke Rheinstraße.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß für freiwillige Gaben zum Heilen der im Felde lebenden Truppen, Verwundeten und Kranken im Bereiche des 18. Armeekorps zwei Abnahmestellen in Frankfurt a. M. und zwar

Abnahmestelle 1 für Sanitätsmittel (Lazarettbedarf): Carlton-Hotel gegenüber dem Hauptbahnhof;

Abnahmestelle 2 für Bekleidungsstücke, Nahrungs- und Genussmittel: Stellvertretende Intendantur des 18. Armeekorps, Seckelstraße 59, Erdgeschoss rechts eingetraget worden sind, welche dem General-Kommando unterstehen.

An diese Abnahmestellen sind alle freiwilligen Gaben (außer Geld) zu richten, soweit es sich von Vereinen gesammelt oder von einzelnen Gubern gesendet werden. Gaben mit Sonderbestimmung, z. B. für Angehörige einer Provinz, einer Truppengattung usw. anzunehmen, ist nicht zulässig. Derartige Wünsche kann nicht entprochen werden.

Frachtküde, die mit nachstehender Beschilderung



äußerlich kenntlich gemacht und an die Abnahmestellen gerichtet sind, werden auf allen Bahnen und der Deeresverwaltung nur Verfrachtung lebenden Schiffen frachtfrei befördert.

Der den Gaben beizufügende Frachtbrief soll den Inhalt der Sendung und die empfangende Stelle genau angeben. Jedes Frachtstück muß mindestens auf zwei Seiten mit einer mit den Angaben des Frachtbriefes übereinstimmenden Aufschrift (außenleibter Zettel) versehen sein.

Kleinere Einzelnaben werden zweckmäßig den von den Vereinen vom Roten Kreuz errichteten Untersammelstellen zugeführt, von wo sie nach Gattungen getrennt den vorerwähnten Abnahmestellen zugeführt werden. Für die Sendungen an diese Untersammelstellen wird jedoch Frachtfreiheit nicht gewährt.

Geldbeiträge werden an den oben bezeichneten Abnahmestellen nicht entgegengenommen. Sie sind ausschließlich an die in den Aufrufen des Zentralkomitees und Vaterländischen Frauenvereins (Hausvereins) sowie die in den Aufrufen der örtlichen Vereinsorganisationen vom Roten Kreuz bekannt gegebenen Sammelstellen abzuführen.
Cassel, den 21. August 1914. 570

Der Territorial-Delegierte der freiwilligen Krankpflege, 352/4
ges.: Seaghtenbera, Oberpräsident.

Fischerei-Verpachtung.

Montag, den 26. Oktober 1914, nachmittags 1 Uhr kommt in Braubach im „Deutschen Haus“ die Fischerei im Dachsenhäufener Bach von der Silberschmelze zu Braubach bis nach Dachsenhausen, circa 7,5 km lang, vom 1. April 1915 ab auf zwölf Jahre öffentlich zur Wiederverpachtung. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können auch auf der Oberförsterei eingesehen werden. 2249

Königliche Oberförsterei in Niederlahnstein.

Bekanntmachung.

Für die bevorstehenden, in den Monat November fallenden Feiertage mache ich hiermit besonders auf die Bestimmungen des § 12 der Polizeiverordnung vom 12. März 1913, betreffend die äußere Haltungsart der Sonn- und Feiertage, aufmerksam. Hiernach dürfen an den Vorabenden des Vorktages und der dem Andenken der Verstorbenen der christlichen Konfessionen gewidmeten Jahrestage, sowie an diesen genannten Tagen selbst, weder öffentliche noch private Tanzmusiken, Bälle und ähnliche Lustbarkeiten veranstaltet werden.

Berner dürfen am Vorktage außerdem auch öffentliche theatralische Vorstellungen, Schauspielungen und sonstige öffentliche Lustbarkeiten, mit Ausnahme der Aufführungen erster Musikstücke (Oratorien und dergleichen, also geistliche Musik), nicht stattfinden. Die Abhaltung sogenannter Sumpfböck-Konzerte ist am Vorktage nicht erlaubt. Endlich sind an den dem Andenken der Verstorbenen der christlichen Konfessionen gewidmeten Jahrestagen nur theatralische Vorstellungen ersten Inhalts gestattet.

Wiesbaden, den 15. Oktober 1914. 4706

Der Polizeipräsident: von Lönd.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Generalstabes dürfen in den Familienanzeigen von jetzt ab außer den Truppenteilen und Verbänden, die bereits im Frieden bestanden, nur diejenigen Landwebr., Reserve- und Ersatzformationen genannt werden, die dieselbe Nummer tragen wie die Friedensverbände. 643

Cassel, den 11. Oktober 1914.

Der Oberpräsident: J. B. des. D. v. S.

Roll-Kontor.

Bahnamtlich bestelltes Rollfuhrunternehmen
für Wiesbaden.

Bureau: Südbahnhof. Teleph. 917 u. 1964

Abholung u. Spedition

von
Gütern u. Reise-Effekten zu bahnseitig festgesetzten Gebühren.
1477
Verzollungen. Versicherungen.



Am 26. September starb unser lieber, braver Jüngster, unser unvergesslicher und geliebter Sohn und Bruder, Oberleutnant im Inf.-Rgt. „Herwarth v. Bittenfeld“ (I. Westf.) Nr. 13, den Heldentod.

Tapfer und treu bis zum Letzten, fiel er beim Sturm auf die Kanalbrücke bei le Godat, nördlich Reims, an der Spitze seiner Kompagnie durch eine feindliche Kugel ins Herz getroffen.

Otto v. Gynz-Rekowski

Generalmajor und Divisionsführer.

Martha v. Gynz-Rekowski geb. Neeff

Fedor v. Gynz-Rekowski

Hauptmann und Kompagnie-Chef im Fü.-Regt. Nr. 73,

Emil v. Gynz-Rekowski

Olga v. Gynz-Rekowski

Rote-Kreuz-Schwester in Strassburg,

Thea Schaumburg geb. v. Gynz-Rekowski.

2230



Institut Worbs

Direkt.: G. Worbs, staatl. gepr.
Vorbereitungsanstalt a. all. M.
u. Exam. (Cini., Führ., Abitur.)
Arbeitsst. b. Prima all. Schul. inkl.
Verbraucht. f. all. Sprach., a. f. Ausl.
Pr.-u. Nachhilfe f. all. Fächern
auch f. Mädchen, Kauf- u. Beamte
Worbs, Ind. d. P. Berlebrereuagn.
Abelheidstr. 46. G. Oranienstr. 20.

Begr. 1865 Telefon 265.

Beerdigungs-Anstalten
„Friede“ u. „Vielät“

Firma
Hdolf Limbarth

8 Ellenbogengasse 8.
Größtes Lager in allen Arten
Holz- und

Metall-Särge
zu realen Preisen.

Eigene Leichenwagen
und Kranwagen.
Lieferant des
Vereins für Feuerbestattung

Lieferant des 3227
Beamten-Vereins.

Landsturm-Musterung.

Die Musterung und Aushebung des unausgebildeten Landsturms findet am 23., 24. und 26. Oktober ex. statt.

Es haben sich im „Deutschen Hof“, Goldgasse 4, vormittags 7 Uhr, zu stellen:

1. am Freitag, den 23. Oktober ex. die Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1885, 1886 und 1887;
2. am Sonnabend, den 24. Oktober ex. die Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1888, 1889 und 1890;
3. am Montag, den 26. Oktober ex. die Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1891, 1892, 1893 und 1894.

Die Landsturmpflichtigen haben sich an den genannten Tagen morgens 7 Uhr in reinem und nützlichem Zustande pünktlich zu stellen.

Die ohne genügende Entschuldigung Ausbleibenden haben zu gewärtigen, daß sie sofort festgenommen, außerterminlich gemustert und als unzuführende Landsturmpflichtige sofort einstellt werden.

Die durch Krankheit am Erscheinen verhindert sind, haben ein behördlich bescheinigtes ärztliches Attest einzureichen. Wer seit der letzten Musterung mit Sucht- oder Ehrenstrafen (Überfennung der bürgerlichen Ehrenrechte) bestraft worden ist, hat dies unaufgefordert an dem für ihn bestimmten Musterungstage sofort zu melden.

Die Militärpapiere (Landsturmcheine) und etwaige Unabkömmlichkeitsbescheinigungen sind mitzubringen.

Die 1894 und früher geborenen Militärpflichtigen, über welche eine endgültige Entscheidung — weil z. B. des Kriegserlassens krank oder im Auslande befindlich — nicht getroffen worden ist, werden hiermit aufgefordert, sich innerhalb 3 Tagen unter Vorlage ihrer Militärpapiere (Musterungsausweis, Berechtigungschein) auf Zimmer 51 des Rathauses anzumelden.

Wiesbaden, den 13. Oktober 1914.

200,4

2220
Der Magistrat.

Druckarbeiten aller Art

für Industrie, Handel und Gewerbe, für den privaten und gesellschaftlichen Verkehr, für Trauerfälle und alle sonstigen Familienereignisse

fertigt bei schneller Bedienung und preiswerter Berechnung

die

Wiesbadener Verlags-Anstalt G.m.b.H.

Wilhelmstrasse 11 • Fernsprecher 199

Auf Wunsch Besuch eines fachmännischen Vertreters • Muster und Preisberechnungen jederseits bereitwilligst